

Von bescheidenen Erfolgen in einer oberbayrischen Kleinstadt

Wie in einer kleinen Stadt in einem Münchner Nachbarlandkreis, politisch Engagierte mit unermüdlichem Einsatz eine Struktur geschaffen haben, die sich bis jetzt bewährt hat und sich durch gute Vernetzung und Solidarität auszeichnet. Von Stefan Brandhuber

Es war im Jahr 1992, die Sowjetunion war gerade kollabiert und die USA hatten mit ihrem Krieg gegen den Irak der ganzen Welt gezeigt, wer nun die einzige Weltmacht auf Erden war, als der neue Münchner Flughafen eröffnet wurde. Gegen alle Widerstände von Naturschutzverbänden und Anwohner*innen war das monströse Luftdrehkreuz ins Erdinger Moos zwischen die beiden Kreisstädte und S-Bahn-Endstationen Freising und Erding gepflanzt worden. Sehr zur Freude jener, die dort ihr Geschäft mit Immobilien machten, und zum Leid vieler anderer, die unter den steigenden Mieten stöhnten. Wer sich das Wohnen in der Airport-Region nicht mehr leisten konnte, verließ entweder den Großraum München oder zog einfach etwas weiter östlich, zum Beispiel in die Kleinstadt Dorfen.

In diesem Städtchen mit hübschem Zentrum, kaum Industrie und damals 11.000 Einwohner*innen (heute 15.000) waren die Neuankömmlinge aus der Airport-Region aber natürlich kein Thema. Schließlich waren sie als Binnenmigrant*innen in der Regel weiß, hatten einen deutschen Pass und zumindest soviel Einkommen, um eine hier etwas erschwinglichere Bleibe als im Westen des Landkreises zu ergattern. Die Aufmerksamkeit galt hier wie in der ganzen Republik den anderen Migrant*innen, nämlich den mittellos aus vor allem Nordafrika und Osteuropa Zugewanderten, die überall provisorisch in Turnhallen und ähnlichen Notunterkünften untergebracht wurden. 1992 wurden bundesweit 436.000 Asylbeanträge gezählt, fast so viele wie 2015.



*Antifa-Transparente
am Dorfer
Jugendzentrum
aus dem Jahr 2005*

In Dorfen gab es damals schon ein paar Orte, wo sie willkommen waren: In den Kneipen *Soafa* und *Bluespunkt*, dem selbstverwalteten Jugendzentrum (*JZ*) und dem neu eröffneten *Johanniscafé* begegneten sich Einheimische und Geflüchtete, lernten sich kennen und schlossen Freundschaften. Es war ein im Kleinen gelebter Gegenentwurf zur großen Welle des Nationalismus und Rassismus, die durch Deutschland schwappte. Aber allen war klar: Der Rechtsruck ging erst los und für die Zukunft war organisiertes Dagegenhalten angesagt. Wer im Landkreis irgendwie links war und Lust auf kollektive Kunst-, Theater- oder Open-Air-Projekte hatte, fand dies in Dorfen und zog deshalb oft hierher. So entstand eine lebendige kleine Szene, die dem in den 1980er entstandenen öko-alternativem Milieu zwar persönlich und in manchen politischen Fragen eng verbunden war, durch seine

Orientierung an Marx & Co. aber einen neuen politischen Ansatz in die Kleinstadt brachte.

Die Alternativen der 1980er

In dieser kleinbürgerlich-konservativ geprägten Kommune, die mit der Arbeiter*innenbewegung und Klassenkämpfen kaum in Berührung gekommen war, bedeutete Links erst mal nonkon-

Ortsverband im liberalen Mainstream der Partei aufgegangen. Aber kein Schaden ohne Nutzen: Seit dem Erwachsenwerden der Grünen kräht auch in Dorfen kein Hahn mehr nach der FDP.

Zur Entwicklung der links-alternativen Szene Dorfens gehört auch die 1984 gegründete Verbraucher- und Erzeuger Genossenschaft *TAGWERK*. Drei Jahrzehnte war der Öko-Großhandelsbetrieb hier beheimatet und setzte neben seinem Handelsbetrieb auch viele Impulse in Sachen Umweltschutz, Bio-Landbau und genossenschaftliche Organisation.

Zwar hatten schon die Proteste gegen die Planung des neuen Münchner Flughafens im Erdinger Moos bis in die Kleinstadt ausstrahlt, aber so richtig Widerstandsstimmung kam erst auf, als die Pläne für eine neue Autobahn von München nach Passau bekannt wurden, die direkt an Dorfen vorbeilaufen sollte. Jahrzehntlang kämpfte die *Aktionsgemeinschaft gegen die A94* gegen den Bau der Autobahn durchs Isental. Doch all die Großveranstaltungen von Hunderten von Autobahngegner*innen im Streibl-Saal, die spektakulären und me-

dienwirksamen Aktionen mit Promis wie Gerhard Polt und Biermösl Blosn, die vielen Gutachten, Einwendungen und Widersprüche waren letztlich vergebens. Denn auf Bundesebene waren sich Union und SPD einig, das Projekt gegen alle Widerstände durchzuziehen und die Bürgerinitiative unterlag final 2008 mit ihrer Klage vor dem Bundesverwaltungsgericht: Seit 2019 ist dieser Abschnitt der A94 nun in Betrieb.

Nazikampagne gegen Jugendzentrum

Erfolgreicher war dagegen der Kampf gegen eine Kampagne der NPD und bayerischen Kameradschaftszene. Diese hatte 2004 eine Offensive gegen das als antifaschistisch bekannte und ihr folglich verhasste Dorfener Jugendzentrum (*JZ*) gestartet und seine Schließung gefordert. Das selbstverwaltete Haus stand wegen Lärm, Sperrzeitüberschreitungen und dort auftretender Bands, die als linksextremistisch denun-



Blockade einer NPD Demo, Juni 2005

formistisch oder wie man zu jener Zeit oft sagte, alternativ. Dieser Begriff war

damals ja noch progressiv konnotiert und ein Label des linken Flügels der Grünen, das Skepsis über den etablierten Politbetrieb und Distanz zum Realo-Kurs der Partei ausdrücken sollte. So verstanden es auch diejenigen, die 1986 eine *Grün-Alternative Liste (GAL)* aus der Taufe gehoben hatten. Seit 1990 ist sie mit mehreren Sitzen im Stadtrat vertreten, hat mittlerweile allerdings das Label alternativ wieder einkassiert und ist als bündnisgrüner

ziert wurden, stark in der Kritik konservativer Kreise. Doch die Kalkulation der Faschos ging nicht auf: Ihre mehrere Jahre dauernde Kampagne mit Demos, Flugblattaktionen, Presseerklärungen und anderem mobilisierte erheblichen antifaschistischen Widerstand, der auch CSU & Co. ziemlich alt aussehen ließ:

Die Ressentiments im hiesigen Bürgertum gegen das JZ hatten mit den Nazis ungünstige Für- und Lautsprecher bekommen, mit denen man einfach nicht gemeinsame Sache machen konnte. So gab es bald Erklärungen, dass die Stadt Dorfen als Eigentümerin des Hauses nicht an eine Kündigung denke und sich natürlich gegen jegliche Nazipropaganda wehre. Bizzarrer Funfact: Weil die Stadt anfangs die Gegenaktionen des linken *Bündnis gegen Nazis* formal unterstützte, landete sie im Bericht des Bayerischen Verfassungsschutzes. Der damalige CSU-Bürgermeister konnte das aber mit einer Intervention in dem von seinen Parteikollegen geführten Innenministerium korrigieren lassen. Hilfreich war dabei sicher, dass mittlerweile das bürgerlich-liberale *Bündnis Dorfen ist bunt* gegründet worden war, in dem sich anfangs alle (SPD, Grüne, Kirchen ...) der Forderung der CSU beugten, keine gemeinsame Sache mit dem linken *Bündnis gegen Nazis* zu machen.

Im *Förderverein Dorfen* (FVD), der lokalen Vereinigung von Unternehmer*innen und Gewerbetreibenden, verfolgte man parallel dazu ganz eigene, nämlich geschäftliche Interessen: Um den samstäglichen Naziaufmärschen, Gegendemos und riesigen Polizeiaufgeboten, die immer wieder zentrale Verkehrswege blockierten und das Geschäftsleben beeinträchtigten, ein Ende zu bereiten, wollte der FVD einfach den Anlass der Faschodemos beseitigen: das Jugendzentrum. In einem geheimen Brief versprach der Vereinsvorstand der Stadt Unterstützung für den Fall, dass sie sich für die Schließung des JZ entscheiden sollte. Doch der Brief kam an die Öffentlichkeit, der Stadtrat folgte seinem Ansinnen nicht und der FVD bekannte öffentlich Reue. Von diesem und weiteren Kämpfen, die das Jugendzentrum Dorfen in seiner über 50-jährigen Geschichte durchgestanden hat, erzählt der neue und sehr sehenswerte Dokumentarfilm „Jugend ohne Kontrolle“. Er soll demnächst auf Doku-Festivals laufen und anschließend in Kinos.



Kein Ende der Geschichte!

Anfang der 1990er Jahre hatte sich dann die *Arbeitsgemeinschaft International* (AGI) gegründet, ein lokaler Zusammenschluss von Einzelpersonen, die sich gegen den damaligen T.I.N.A.-Trend, nicht mit dem Kapitalismus abfinden wollten. Schnell hatte sie gemeinsam mit einem caritativen Verein Räumlichkeiten am Ruprechtsberg angemietet und diese für Treffen, Vorträge, Seminare und dergleichen genutzt. Eine politische Abspaltung und das Ende des gemeinsam mietenden Vereins setzten diesem ersten linken Zentrum zwar ein Ende, aber die Rest-AGI blieb durchaus arbeitsfähig. Im mittlerweile etablierten *Johanniscafé* fand sie einen wohlwollenden Ort für ihre Treffen und Veranstaltungen. Bis heute hat die AGI unzählige Veranstaltungen, Seminare, Kundgebungen, Demos und anderes (mit-)organisiert und immer wieder Kontakte zu anderen Linken in der Region gesucht und gehalten. Dabei orientierte sie sich nie an einer Parteilinie, schon aber an Materialismus, Dialektik und der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie. Der zapatistische Aufstand und der kurdische Befreiungskampf waren frühe wichtige Bezugspunkte, und bis heute ist sie immer um einen internationalistischen, globalen Blick bemüht, ohne die Praxis vor Ort zu vergessen: Das *Bündnis gegen Nazis* (bald umbenannt in *Bündnis gegen Rechts*) hatte sie ebenso mitinitiiert wie das *Sozialforum Dorfen*, 2015 das *Forum Links* und 2019 das *Dorfener Klima-* und das *1. Mai-Bündnis*. Auch wenn davon aktuell nur noch das *1. Mai-Bündnis* existiert: Es wurden Debatten geführt, nicht wenige Menschen zu dringlichen Themen angesprochen und die ein oder andere Person aktiviert.

Anti Nazi
Kundgebung
in Dorfen,
Dezember 2004

Hilfe für Geflüchtete

Seit 2015 gibt es auch die *Flüchtlingshilfe Dorfen e.V.*. Sie unterstützt Geflüchtete bei allen erdenklichen Problemen, sei es bei schwierigen Wohnsituationen in Sammelunterkünften, bei der Job- oder



Klimademo
Dorfener
Rathausplatz,
September 2019

Wohnungssuche, bei Ämtergängen, Schriftverkehr oder bei drohender Abschiebung. Von der Stadt hat die Flüchtlingshilfe dafür unentgeltlich Büroräume zur Verfügung gestellt bekommen, in denen ein kleiner Teil der anfallenden Arbeit von einer*m Bundesfreiwilligendienstleistende*r erledigt wird. Alles andere stemmen bis heute ausschließlich ehrenamtlich Aktive und viele sporadische Helfer*innen. Aber deren Kapazitäten und Möglichkeiten reichen bei weitem nicht aus, um all die vielen Probleme (Wohnungsnot, Arbeitsverbot und Bezahlkarte) adäquat zu behandeln.

Zumindest die sprachliche Integration stand bislang auf sehr stabilen Füßen, denn im *Dorfener Zentrum für Integration und Familie e.V.* (DZIF) werden vom BAMF anerkannte und geförderte Sprach- beziehungsweise Integrationskurse angeboten, sogar mit Kleinkindbetreuung. Auch dieser Verein geht auf die private Initiative von Menschen zurück, die im Jahr 2000 zunächst die Unterstützung migrantischer Kinder bei Hausaufgaben im Blick hatten. Mit der Zeit wurde der Verein zu einer vom BAMF zertifizierten Institution, die Deutschkurse anbietet und die entsprechenden Prüfungen abnimmt. Dabei entstanden auch zahlreiche Jobs für Lehrkräfte und in der Verwaltung. Dieses in der ganzen Region bekannte und nachgefragte Projekt sieht sich nun durch die von Bundesinnenminister Dobrindt angekündigten Kürzungen bei Integrationsmaßnahmen in seiner Existenz bedroht.

„Grabe wo du stehst“

Gemäß diesem Motto entstanden in den 1970ern in vielen Städten sogenannte Geschichtswerkstätten, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Geschichte der eigenen Stadt oder Region kritisch und aus Sicht der einfachen, arbeitenden Bevölkerung zu erforschen, insbesondere die NS-Zeit. Rund 40 Jahre später war es dann auch in Dorfen soweit: Die neu gegründete Geschichtswerkstatt stellte in ersten Veranstaltungen verschiedene lokale NS-Täter und -Opfer vor und korrigierte somit manche bislang vorherrschenden Darstellungen. Seitdem forschen ihre Aktiven viel in Archiven und publizieren ihre Ergebnisse in Vorträgen, Broschüren oder bei organisierten Stadtrundgängen. Mittlerweile ist die Geschichtswerkstatt ein gemeinnütziger Verein und Mieterin eines klitzekleinen Raumes an der zentralen Marktkirche, in dem sie Gespräche mit Zeitzeug*innen und deren Nachkommen führt. 2023 erhielt sie für ihre Arbeit den renommierten Tassilo-Kulturpreis der *Süddeutschen Zeitung*.

Während der hier beschriebenen Kämpfe und Initiativen schritt die infrastrukturelle Erschließung der Metropolregion München voran, dazu verlagerte sich der Einzelhandel auf Online-Plattformen und letztlich erfolgte ein Generationenwechsel. Heute leben 35% mehr Menschen in der Kleinstadt als 1990, dennoch gibt es immer weniger Geschäfte in der Innenstadt. Nicht jeder geschlossene Laden kann zur Zahnarztpraxis, zum Versicherungsbüro oder zu einer Wohnung umgebaut werden – das Angebot an kleinen Läden wurde einfach größer als die Nachfrage. Das erhöht die Chance für die gut zusammenarbeitenden linken Gruppen auf eigene Räumlichkeiten.

GIKS

Und schon beim zweiten Projekt, für das man sich bewarb, klappte es: Im Sommer 2024 eröffnete der neue linke und wunderbar zentral gelegene Laden mit dem Namen GIKS. Die vier Buchstaben stehen für Geschichte, Internationalismus, Kultur und Solidarität und jeweils auch für eine der vier Gruppen, die es seit Sommer 2024 betreiben: Die Geschichtswerkstatt, die AGI, der GEW-Kreisverband Erding und die Kunst AG, ein noch junger und eher loser Zusammenschluss künstlerisch Aktiver, die sich mit Kollektiv-Ausstellungen zu diversen gesellschaftspolitischen Themen wie Wohnungsnot, Konsum, NS-Zwangsarbeit oder Mutterschaft äußern.

Finanziell getragen wird das Projekt zu zwei Dritteln aus Eigenmitteln der vier Gruppen und einem Drittel aus Dauerspenden von fast 40 Unterstützer*innen.

Mit dem GIKS ist ein neuer Ort entstanden, der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits merklich Menschen aktiviert und verbindet. So nutzen ihn mittlerweile auch andere Gruppen, die zum solidarisch-emanzipatorischen Grundverständnis des Projekts passen: Der *Bund Naturschutz*, die feministische Gruppe *Frauen*sprechen*, die Flüchtlingshilfe, die Linkspartei und die Festival-Initiative *tentaggi*. Gruppen oder Parteien aber, die zum Beispiel den Aufrüstungskurs unterstützen, mehr Abschiebungen fordern oder den Lobgesang auf den Kapitalismus singen, müssen sich andere Räume suchen.

Seit der weltpolitischen Zäsur von 1990 ist es in Dorfen also gelungen, gegen den neoliberalen Trend ein Geflecht an progressiv-solidarischen und linken Strukturen zu entwickeln und zu halten. Viele der Aktiven, die diese Strukturen tragen sind mittlerweile Ü50 oder sogar schon in Rente. Die Generation Y, die mit neoliberalen Illusionen wie Fukuyamas These vom „Ende der Geschichte“ aufwuchs und sich wenig um Kritik und Widerstand scherte, konnte überdauert werden. Die Hoffnung liegt nun auf der GenZ, die in einer krisengetränkten Realität groß wurde und darauf eigentlich mit Politisierung und Widerstand reagieren müsste, oder? <



Jugendzentrum von vorne und hinten

Stefan Brandhuber wurde 1965 in Dorfen geboren und lebt dort seitdem fast durchgängig. In seiner Jugend hat er viel Zeit im und fürs Jugendzentrum verbracht. Seit Anfang der 90er ist er in der AG International, seit 2009 auch in der Rote Hilfe OG Landshut und seit 2024 im GIKS aktiv. Ansonsten arbeitet er seit über 20 Jahren als freiberuflicher Mediengestalter und hat drei erwachsene Töchter.

